



pfarr weyer blatt

32. Jahrgang

Ausgabe 121

September 2009

Lebensraum mit Vergangenheit und Zukunft

4 Lebensraum mit Vergangenheit und Zukunft

Was braucht es für ein attraktives Weyer auch noch in den nächsten Jahrhunderten?

5 Erntedankfest

Einladung zum Höhepunkt des Jubiläumsjahres mit Altbischof Maximilian Aichern

6 Wie war unsere Umwelt früher?

ein Blick in die Chronik zu verschiedenen Katastrophen

9 B-Fair Weyer

Was heißt „global verantwortlich leben?“

Brief aus der Redaktion

Der Sommer ist vorüber, die Urlaubszeit für die meisten ebenso. Hoffentlich war es auch eine Zeit zum Erholen, zum Durchschnaufen, zum Ausspannen, zum Kraft Schöpfen und zum Nachdenken. Mit dem Sommer ist auch eine Zeit vorbei, die praktisch frei war von Veranstaltungen im Rahmen von „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“. Für uns als Pfarre steht gewissermaßen das große „Finale“ jetzt bevor: Höhepunkt in liturgischer Hinsicht wird das Erntedankfest mit (Alt-)Bischof Maximilian Aichern am 4. Oktober sein. Außerdem findet noch das große Festkonzert mit Chören und Musikkapellen in der Pfarrkirche statt. Mehr dazu in dieser Ausgabe.

Den Schwerpunkt dieser Nummer bilden Beiträge zum Thema „Lebens-

raum mit Vergangenheit und Zukunft“. „Umweltschutz“, „Klima-Veränderung“, „ökologische Lebensform“ oder „Nachhaltigkeit“ sind Schlagworte unserer Zeit. Katastrophen und Wetterkapriolen hat es zu allen Zeiten mehr oder weniger gegeben. Warum aber haben wir es jetzt und heute mit einer anderen Dimension dieser Phänomene zu tun?

Sehr unwahrscheinlich ist, dass Ihnen die bevorstehenden Wahlen zum Gemeinderat und Landtag noch nicht aufgefallen sind. Mittlerweile gibt es ja auch entlang der Bundesstraßen kaum einmal einen Kilometer, wo wir nicht auf dieses große Ereignis aufmerksam gemacht werden. Wem man seine Stimme gibt, wird individuell verschieden sein.

Wenn man sie aber gar nicht abgibt, braucht man nachher auch nicht zu jammern über das, was die machen, die die meisten Stimmen bekommen haben!

Noch ein Satz zur Verteilung der Pfarrblätter: Es freut uns, dass Frau Anna Aspalter in bewährter, verlässlicher Weise die Zustellung in der Hollensteinerstraße wieder übernommen hat!

In diesem Sinne hoffen wir auf einen würdigen Abschluss des heurigen Jubiläumsjahres und wünschen Ihnen wieder eine interessante Lektüre!

Das Redaktionsteam



quergedacht

von Konrad Rumetshofer



„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“

So lautet eine vermutlich im Volksmund zu einem Sprichwort abgewandelte Gedichtstrophe des deutschen Dichters und Reisechriftstellers Johann Gottfried Seume, die viele kennen und wenigstens Chorsänger/inn/en gerne zitieren.

Von Seume habe ich eine weitere pointierte Formulierung gefunden, die mich nicht loslässt: „**Ich bin der Meinung, dass alles besser ginge, wenn man mehr ginge.**“

Das passt wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge unserer Zeit,

- in der die meisten Auto-

fahrten nicht länger als ein bis zwei Kilometer sind,

- in der ein Weg von wenigen 100 Metern oder ein Transport von nur wenigen Kilos Einkauf ohne In-

Gedanken zur Bewegung

betriebnahme von ca. einer Tonne Blech, Gummi usw. undenkbar scheint,

- in der Menschen zum nahen Waldrand fahren zum Spazieren oder zum Laufen,

• in der für manche Menschen ein Fußweg von zehn Minuten scheinbar unter ihrer Würde ist,

- in der Fernbedienungen uns alle möglichen Wege ersparen...

- kurz: In einer Zeit, in der wir uns immer weniger bewegen und uns immer mehr mit den gesundheitlichen Folgen von Bewegungsarmut auseinandersetzen müssen.

Fast 100 Jahre nach Seume hat Friedrich Nietzsche zu Papier gebracht: „So wenig wie möglich sitzen; keinem Gedanken Glauben schenken, der nicht im Freien geboren ist und bei freier Bewegung, in dem nicht auch die Muskeln ein Fest feiern. Alle Vorurteile kommen aus den Eingeweiden.- Das Sitzfleisch ... die eigentliche Sünde wider den heiligen Geist.“



Liebe Weyrerinnen, liebe Weyrer!

Das Jubiläumsjahr „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“ geht schön langsam dem Ende entgegen. Ein besonderer Höhepunkt erwartet uns mit dem Erntedankfest am 4. Oktober. Unser ehemaliger Bischof Maximilian Aichern wird dieses Fest mit uns feiern. Dazu möchte ich Sie alle ganz herzlich einladen.

Im Rahmen des Jubiläumsjahres ist bereits einiges geschehen:

Mit den „Exerzitien im Alltag“ haben wir in der Fastenzeit einen geistlichen Impuls gesetzt.

Beeindruckend waren dann die kirchenmusikalischen Angebote: „Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuz“ von Joseph Haydn mit der Landesmusikschule Weyer-Großbraming. Der „Kreuzweg“ von Josef Kronsteiner mit der Chorvereinigung Weyer hat uns meditativ in das Leiden Jesu eingeführt. Sehr gelungen war auch die „Kleine Orgel-Solomesse“ von Joseph Haydn mit der Landesmusikschule und den Weyrer Chören.

Zum Lachen und Nachdenken haben die gut besuchten Kabarett-Abende beigetragen.

Zum ersten Mal haben wir an der österreichweiten „Langen Nacht der Kirchen“ teilgenommen. Die Teilnahme und Zustimmung war so groß, dass wir vielleicht auch im kommenden Jahr wieder teilnehmen werden.

Eine Sternwallfahrt der Pfarren aus dem Dekanat und eine Familien-

wanderung haben das bisherige Programm abgeschlossen.

In diesem Jahr gibt es wieder eine personelle Veränderung in unserem Seelsorgsraum. Kaplan Mag. Anthony Echechi geht auf eigenen Wunsch ins Innviertel. Er wird Pfarrprovisor von Steinerkirchen am

auch da, wo sich Menschen für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

Mich persönlich treibt immer wieder die Frage an: Wie kann eine Pfarrgemeinde so einladend sein, dass Menschen zum Glauben finden?

Wenn das Erstkommunionfest nicht eine einmalige Show sein soll, dann müssen wir uns Verantwortliche mit den Eltern der Kinder auf einen guten Weg einigen. Ähnliches gilt wohl auch für die Vorbereitung auf das Fest der Firmung.

Es wird auch hier wichtig sein, neue Formen gelten zu lassen.

Zum Motto dieses Pfarrblattes möchte

ich Ihnen den nachstehenden Text mitgeben.

Ihr Pfarrprovisor
P. Alois Gappmaier



Abschluss der Sternwallfahrt im Festzelt

Foto: H. Haas

Innbach. Seine Stelle wird Mag. Gerald Etim, ebenfalls aus Nigeria, einnehmen. Beiden wünschen wir Freude und Segen am neuen Wirkungsort.

Ein Kirchenjahr besteht nicht nur aus Jubiläen und Festen:

* Seelsorge geschieht vielfach im Unscheinbaren. Menschen, die aufgrund ihrer Glaubensüberzeugung anderen in kritischen Situationen beistehen.

* Christliches Leben zeigt sich

MEIN BRUDER BAT DIE VÖGEL UM VERZEIHUNG.
DAS SCHEINT SINNLICH ZU SEIN,
UND DOCH TAT ER RECHT,
DENN ALLES IST WIE EIN OZEAN;
ALLES FLIESST UND BERÜHRT SICH.
AN EINEM ENDE DER WELT
VERURSACHST DU EINE BEWEGUNG,
UND AM ANDEREN ENDE DER WELT HALT SIE WIEDER.
MAG ES SINNLICH SEIN,
DIE VÖGEL UM VERZEIHUNG ZU BITTEN,
DOCH DEN VÖGELN, DEN KINDERN UND ALLEN TIEREN
WÄRE ES LEICHTER IN DEINER NÄHE,
WENN DU SELBST MEHR GEIST IN DIR HÄTTEST.

„Brüder Karamasoff“ von Fjodor Dostojewskij

Lebensraum mit Vergangenheit und Zukunft

Vor 750 Jahren gab es die erste urkundliche Erwähnung unserer Pfarrkirche. Eine ganz schön lange Zeit! Damals hat es also schon Menschen gegeben, die in und um Weyer gelebt haben. Wälder, Holz- und Eisenverarbeitung sowie Landwirtschaft waren wichtige Säulen für das Leben in der Region. Im Laufe der Geschichte waren dann auch die Wachsverarbeitung, die Eisenbahn und der Tourismus von essentieller Bedeutung.

Heute erleben wir eine Entwicklung, wo alte Traditionen vielfach nicht mehr gelten. Die Arbeitsplätze am Land werden weniger, Bauern geben ihre Höfe auf, Handwerker ihre kleinen Betriebe. Was zählt, ist ein schneller Anschluss an die Autobahn und das Internet! Hat diese Entwicklung aber auch die entsprechende Zukunft?

Was braucht es, damit Weyer auch in hundert, zweihundert oder dreihundert Jahren ein lebendiger Ort sein kann, der auch einen Zentrumscharakter in der Region hat?

Naja, da gibt es schon einiges:

Der Lebensraum soll intakt sein, also müssen wir uns bemühen, die Klimaveränderung in verträgliche Bahnen zu bringen.

Es sollen Menschen hier leben, weil ein Ort sonst nicht wirklich lebendig ist.

Damit Menschen hier leben können, brauchen sie auch die Möglichkeit, in der Umgebung Arbeit zu finden.

Es gibt heute verschiedene Ansätze, die diese „Nachhaltigkeit“ = „Zukunftsfähigkeit“ als Grundprinzip haben:

- **Biologische Landwirtschaft:** Die Klimaveränderung ist nicht zuletzt ein Problem der Agroindustrie, das heißt, dass durch die energie- und chemieintensive Bewirtschaftung riesiger Monokulturen nicht nur die gewachsenen Struktu-

fertigen Produkten und verkaufen diese auch in der unmittelbaren Region

- **Fairer Handel:** Wenn jeder Produzent für seine Ware einen fairen Preis bekommt, dann kann er vom Einkommen seiner Arbeit auch leben. Arbeit und Einkommen sind auch für die Würde eines Menschen wichtig. Wer von seinem Grund und Boden leben kann, braucht auch nicht in die Städte zu ziehen, deren

Wachstum steigende Arbeitslosigkeit, Slumbildung, immer mehr Verkehr und damit immer mehr Schadstoffe zur Folge hat.

- **B-Fair:** Das ist ein Versuch, „global verantwortlich zu leben.“ Genauer es in einem eigenen Beitrag.

- **Klimabündnis:** Die Ursachen für die Klimaveränderung passieren hauptsächlich in den reichen Ländern im Norden unseres Erd-

balles, die schlimmsten Auswirkungen gibt es schon heute in den armen Ländern des Südens. Das Bewusstsein für diese Tatsache und die Bereitschaft, selbst bei uns etwas gegen diese Entwicklung zu tun, sind Ziele von Klimabündnis.

- **Ökologischer Fußabdruck:** Dahinter steckt die Idee, die unterschiedlichen Lebensbereiche in Flächenverbrauch umzurechnen. Also der Verzehr von monatlich 5 kg Schweinefleisch entspricht einer bestimmten Anzahl von m² oder ha, die benötigt werden, um das Soja zu produzieren, das diese Tiere gefressen haben oder eine Strecke von



Die Bewirtschaftung nach biologischen Prinzipien ist in mehrfacher Hinsicht eine Alternative!

Foto: H. Haas

ren kleinbäuerlicher Landwirtschaft, sondern mittel- und langfristig auch der Boden und das Klima zerstört werden. Die Bewirtschaftung nach biologischen Prinzipien und Richtlinien ist also in mehrfacher Hinsicht eine Alternative, nämlich in ökologischer und auch in kommerzieller. Hochwertige landwirtschaftliche Produkte haben auch einen Preis, der es möglich macht, davon zu leben.

- **Bäuerliche Direktvermarktung:** Damit Bauern nicht nur hochspezialisierte Rohstofflieferanten für die Lebensmittelindustrie sind, veredeln sie selbst ihre Rohstoffe zu



Einladung

750 Jahre
es ist spannend leben

Leben aus starken Wurzeln

**Festgottesdienst
mit Erntedank**

anlässlich des Jubiläums
"750 Jahre Pfarrkirche Weyer"
mit Altbischof Maximilian Aichern

**4. Oktober 2009
8.30 Uhr
Pfarrkirche Weyer**

Am 4. November 1259 hat der Passauer Bischof Otto von Lohnstorf die „ecclesia Sti. Johannis in piscina“ geweiht: die Kirche des Hl. Johannes in Weyer.

Nach vielfältigen Veranstaltungen das ganze Jahr über gedenken wir dieses Ereignisses am 4. Oktober 2009 in einem Festgottesdienst mit unserem ehemaligen Bischof Maximilian Aichern.

Zugleich ist es das heurige Erntedankfest mit einer besonderen Weyerer Erntekrone. Dankbar sind wir uns bewusst, dass wir „aus starken Wurzeln“ leben dürfen.

Nach dem Festgottesdienst feiern wir am Friedhofsvorplatz weiter.

Als Abschluss des Jubiläumsjahres „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“ findet ein Gemeinschaftskonzert der örtlichen Chöre und Musikkapellen statt: Chorvereinigung Weyer, Singkreis Kleinreifling, Vocabella, Trachtenmusikkapellen Gaflenz und Weyer.

Die beiden Blasmusikkapellen werden als ein gemeinsamer Klangkörper auftreten und auch die Chöre werden für sich und gemeinsam Stücke zum Besten geben. Zwei Werke werden von allen Mitwirkenden gemeinsam aufgeführt werden. Das Programm erstreckt sich von klassisch konzertanten Bearbeitungen über klanglich sehr anspruchsvolle Werke, die besonders in der Atmosphäre der Pfarrkirche ihre Wirkung entfalten sollten, bis hin zu populären bekannten Melodien.

Eintritt im Vorverkauf Eur 10,-, an der Abendkasse Eur 12,-, für Schüler/Studenten Eur 5,-.

Sicherlich ein besonderes Klangerlebnis!

1.000 mit dem Auto zurückgelegten Kilometern im Monat entspricht wieder einer bestimmten Fläche, auf der im Verhältnis die verbrauchte Treibstoffmenge gewonnen werden kann. Die Fläche auf unserem Planeten ist begrenzt, und so, wie wir heute leben, brauchen wir ungefähr dreimal unsere Erde, damit sich das langfristig ausgehen kann.

Weyer ist zwar nur ein relativ kleiner Teil unserer Erde, aber wir können uns von weltweiten Entwicklungen nicht abkoppeln. Ansätze für Veränderungen sind gut und wichtig, aber damit daraus auch eine Wirkung entsteht, braucht es Men-

schen, die diese Ideen, bzw. Initiativen mit Leben erfüllen. Je mehr Menschen das sind, umso rascher können Veränderungen in die richtige Richtung herbeigeführt werden. Es ist zwar manchmal persönliche Überwindung nötig, um eine solche Veränderung zu beginnen, aber jede und jeder Einzelne ist gefordert und kann etwas beitragen zu einer zukunftsfähigen Welt!

Hans Haas

750 Jahre
es ist spannend leben

Festkonzert

**10. Oktober 2009
20.00 Uhr
Pfarrkirche Weyer**

Mitwirkende:
Trachtenmusikkapelle Harmonie Weyer
Trachtenmusikkapelle Gaflenz
Chorvereinigung Weyer
Singkreis Kleinreifling
Chor Vocabella

Vorverkaufskarte 10,00 Euro
Abendkasse 12,00 Euro
Lehrlinge/Studenten 5,00 Euro

Ein Teil der Einnahmen kommt der Renovierung der Pfarrkirche zugute.



Wie war unsere Umwelt früher?

Wir reden von Katastrophen. Wir haben Angst vor Hochwasser und Stürmen und stehen ihren Auswirkungen scheinbar machtlos gegenüber. Mit Sorge betrachten unsere Bauern das Waldsterben. Wir sehen, wie unsere Welt von Seuchen bedroht wird und wie sie im Müll zu ersticken droht. Wie war das früher, wohin bewegen wir uns?

Katastrophen gab es immer. An ihren Auswirkungen war und ist der Mensch zum größten Teil selber Schuld. Es ist die Habsucht und Gier gegenüber unseren Mitmenschen und der Natur. Zu den wohl ärgsten Qualen zählte der Hunger. Man findet in den Chroniken sehr wenige Aufzeichnungen darüber, war das doch eher ein Problem der einfachen und armen Leute.

Als unsere Pfarrkirche im 13. Jahrhundert gebaut wurde, gab es kaum freie Bauern in unserer Gegend. Es gab reiche Hammerherren und wohlhabende Beamte. Der Rest der Bevölkerung führte ein eher ärmliches Dasein. Robotleistungen und Steuern waren sehr hoch und es blieb kaum genug zum Leben. 1554 wurde ein kaiserliches Patent erlassen, welches das Verbot des Fleischgenusses in der Fastenzeit beinhaltete. Ein völlig sinnloses Gesetz, da der Großteil der Bevölkerung sowieso über kein Fleisch verfügte. Zu hoch waren die Abgaben an Staat, Klos-

ter und Markt oder Urbar. Ein sozialer und wirtschaftlicher Tiefstand der Bauernschaft ist das ganze 16. Jahrhundert hindurch beurkundet.

Im Taiding (1532) und in den Richterinstruktionen (1529 bis 1541) wird der Bauer ständig nur „der arme Mann“ genannt. Auch in den darauf folgenden Jahrhunderten änderte sich kaum etwas. Ein Auszug aus der Chronik.

1655 schreibt der Pfarrer von Ternberg über die Bauern in seiner Umgebung: *Ein Bauer isst mit dem Gesinde, etwa in einem viertel Jahr nit 1 Pfund Fleisch, er trinkt mit den Gänsen, er kleidet sich mit Rupfen Loden...*

Bauer isst mit dem Gesinde, etwa in einem viertel Jahr nit 1 Pfund Fleisch, er trinkt mit den Gänsen, er kleidet sich mit Rupfen Loden...

In der Pfarrbeschreibung der Nachbarnpfarre Neustift schreibt Pfarrer Berthold Beer von den Bauern: *Wie alle diese ihre Steuern geben können, ist fast nicht zu begreifen, indem sie kaum Brot genug zum Essen haben, will nichts sagen von einem Fleisch, da halten sie das ganze Jahr Fasten, die heiligen Tag*

ausgenommen.

Der Weyrer Pfarrer P. Bruno Mayr schreibt in einer gleichzeitigen Pfarrbeschreibung seiner Pfarrgemeinde, *dass die Bauern von Pichl und Mühlein meistens Brot aus Hafer und Wicken oder Linsgetreide essen.* So ergeben all diese Aussprüche folgenden Schluss. Die Bauern im „Urbaramte“ lebten vom 16. bis ins 18. Jahrhundert größtenteils unter so ärmlichen Verhältnissen, wie man sie sich gegenwärtig kaum vorstellen kann.

Es war dies das Zeitalter des Barocks. Äbte und Schlossbesitzer bauten vom blutigen Pfennig ihrer darbenenden Untertanen prächtige Klöster, Kirchen und Schlösser.

Wer leidet heute noch Hunger? Es gibt noch Zeitzeugen, die den Hunger im 2. Weltkrieg und danach miterlebt haben. Wir alle kennen diese Berichte aus den Medien und wie berühren sie uns? Millionen von Menschen sind verhungert. Verhungert,



Diese Marken bezeugen viele Hochwasser an der Enns



Die Enns barg in der Vergangenheit stets besondere Gefahren.

nicht weil es keine Lebensmittel gab, sondern weil zivilisierte Menschen das so wollten. Weil ein Regime



glaubte, etwas Besseres zu sein. Ja, es ist eine Katastrophe, wenn der Mensch glaubt Gott zu sein.

Aus der Pfarrchronik (gekürzt) Hochwasserkatastrophe 1899:

Am 12. und 13. September brachte über große Teile Oberösterreich eine Hochwasser Katastrophe wie sie in diesem Jahrhundert, so furchtbar, noch nicht war. Nachdem es schon fast drei Tage unaufhörlich in Strömen geregnet hatte, begann am 12. September die Enns zu steigen abends stand sie 4 m über Null und überflutete die Ufer. Fast sämtliche hölzernen Brücken wurden weggerissen. Die Fluten schwemmten die an den Ufern gelegenen Holzklötze auf, zertrümmerten Wehren und Holztriften sodass 1000 von Blochen und Unmassen von Scheitholz fort getragen wurden.

Über Weyer liegt ein Tagebuchartiger Bericht eines Augenzeugen in Handschrift vor:

13. September. Mittwoch 3 Uhr morgens wurde die Einwohnerschaft wegen der großen Wassergefahr durch Signale der Feuerwehr geweckt. Bei den meisten Häusern daselbst drang das Wasser mitten durch auf die Straße heraus. Im unteren Teil des Marktes beim so genannten Zwihammer konnten die Leute, meist alte Pensionisten der früheren Hammerwerke nicht mehr ohne fremde Beihilfe entrinnen. Daselbst brachte unter vielfachen

Gefahren Herr Gendarm Lorenz, bis an die Brust im Wasser wadend 8 Personen, darunter ein 83 Jähriger, in Sicherheit. Als er vollständig durchnässt zum letzten Mal noch in das dem Einsturze nahe Gasthaus Sinzinger, auf den kürzesten Wege zurück wollte, wusste der Mann nicht dass die Straße bereits weggerissen sei. Da er um die Ecke des



Die Angst vor dem Hochwasser war schon immer groß.

Fotos: H. Haas

Gasthauses ging, verliert er den Boden unter seinen Füßen – und unfehlbar hätten den braven Mann die Wellen, die ihn schon erfasst hatten fortgerissen, wenn er nicht im selben Momente die Geistesgegenwart besessen hätte und den an der Ecke stehenden Straßenstein zu greifen der auch glücklich stand hielt, so dass er gerettet ward.

Mittwoch 8 Uhr das Haus des Herrn Edlsbacher ist in der höchsten Gefahr. Mit Mühe wird das aller-notwendigste noch aus dem Hause entfernt. Im nächsten Augenblick krachte es zusammen, wird von den Wellen erfasst und fortgeschwemmt.

Sämtliche Brücken und Stege, bis auf zwei oder drei hatten schon

den verheerenden Elementen weichen müssen. Nachmittags stieg die Gefahr bedeutend, da in mehreren Häusern des unteren Marktes das Wasser von unten herausdrang. Überdies fiel hinter dem Hause des Herrn Zimmermeisters Griebler, die Uferschutzmauer ein. Fiel dieses Haus dem Wasser zum Opfer, so müsste wahrscheinlich der größte

Teil des unteren Marktes den andrängenden Wellen weichen. Darum mussten hier Bäume eingehängt werden, um den Hauptanprall abzulenken. Erst am Abend bemerkte man, dass auch der Dürnbach beim hinteren Postgebäude die Grundmauer ausgebrochen habe, dass das Haus zu schwanken begann.

Auch die eiserne Brücke über die Enns bei Kastenreith wurde abgerissen. Dies geschah, wie man hört dadurch dass ein dem Religionsfond

gehöriger gewaltiger Holzstoß von Kleinreifling fortgeschwemmt wurde. Derselbe war nämlich mit eisernen Klammern fest geschlossen aber nicht angehängt. Es ist klar, dass einem solchen Anpralle selbst die stärkste Brücke nicht standhalten kann. Die heurige Ernte war so schön und so gut gewesen wie seit langer Zeit nicht mehr und jetzt dieses entsetzliche Unglück. Möge Gott helfen, dass wieder alles recht werde und dass wir von anderen weiteren Gefahren gnädig bewahrt bleiben.

Kommt nicht bei vielen von uns ein ungutes Gefühl auf, wenn im Wetterbericht Stürme und Starkregen angekündigt werden? Dabei wissen wir, dass es das immer schon



gegeben hat. Aber was hat sich wirklich geändert? Unser Besitz ist größer geworden. Wir haben mehr zu verlieren als der Großteil unserer Ahnen. Das Hab und Gut jedes Einzelnen von uns ist um ein Vielfaches größer als vor hundert oder zweihundert Jahren. Jeder hat mehr zu verlieren. Außerdem haben wir beim Bau unserer Häuser Überschwemmungsgebiete genutzt und bei der Errichtung von Sportstätten Schutzwälder gerodet. Sollten wir bei der Bewirtschaftung von Wiese und Wald nicht doch weniger auf den Ertrag, sondern etwas mehr daran denken, was unserer Natur gut tut, um sie für unserer Kinder

lebenswert zu erhalten? Das gleiche gilt natürlich auch für die Indus-

verständlichkeit sein, dass aus den Schornsteinen und Abwasserkanälen nur „Qualität“ kommt.



Manche Bauwerke waren in der Vergangenheit viel filigraner gebaut.

trie. Qualität soll unsere Fabriken nicht nur durch ihre Tore verlassen. Es soll für Unternehmer eine Selbst-

Im ersten Buche des alten Testaments übergibt Gott die Erde und alle Lebewesen dem Menschen, damit dieser über sie herrscht. Wir sind diese Menschen und wir haben die Pflicht gut zu herrschen. Das heißt nicht zerstören, vernichten, ausbeuten, erniedrigen und vernachlässigen. Es heißt schützen und bewahren, denn wir sind nur Gast auf dieser Erde.

*Geschichte des
Garstner Urbaramtes
Aus der Pfarrchronik:
Josef Almer*

Termine für Jugendliche

Nach einer kurzen Sommerpause treffen wir uns seit **19. September wieder regelmäßig!** Da haben wir mit dem Jugendstart im Jugendraum wieder losgelegt.

Und was gibt's im Dekanat für Jugendliche?

Auch das Jugenddekanatsteam hat sich schon wieder zu einer Klausur getroffen und jede Menge tolle Veranstaltungen festgelegt.



16. Okt., 20:00 Uhr:
Filmnacht im Pfarrzentrum in Weyer

30. Okt. 19:00 Uhr:

1. Gedenkfeier in der Gedenkstätte für das ehemalige KZ-Nebenlager in Ternberg

7. Nov. 16:00 Uhr:
Fahrt nach Bad Schallerbach zur **Aqua Night**

28.-29. Nov. **Jugendgruppenimpulstreffen** auf der Burg Altpernstein

Weitere Infos findest du auf der Dekanatshomepage unter: www.kjdekweyer.at.tf



B-Fair Weyer

„Global verantwortlich leben“ ist das Motto der B-Fair-Projekte, die von Welthaus, der entwicklungs-politischen Organisation der Diözese Linz in verschiedenen (Pfarr-) Gemeinden begleitet werden. Finanzielle Unterstützung gibt es von der Umweltakademie des Landes Oberösterreich. Dahinter steckt die Erkenntnis, dass wir ja schon lange nicht mehr einfach negieren können, was sich am anderen Ende unseres Planeten ereignet. Das Projekt wird von Pfarre und Gemeinde unterstützt, die Gesamtkoordination erfolgt durch das Eventzentrum. Aktiv beteiligen sich bisher neben der Pfarre Weyer einige Gemeindevertreter, engagierte Lehrerinnen und Lehrer, der Weltladen, die Gewerbe-runde, der Weyrer Künstler Alois Lindenbauer und das Team der Gemeindebibliothek.



Längst nicht mehr selbstverständlich. Bewirtschaftung von Höfen!

Foto: H. Haas

Die Ursachen für die Klimaveränderung entstehen zum Großteil in den reichen Ländern des Nordens, während die Menschen im Süden die Hauptleidtragenden sind.

Unser Lebensstil und unser Konsumverhalten haben Auswirkungen auf unsere Geldbörse, auf unsere Gesundheit, aber auch auf die Lebensumstände von anderen Menschen: Die Entwicklung zu industrieller Landwirtschaft hat die Strukturen nicht nur bei uns tiefgreifend verändert. In den Ländern Südamerikas haben „finanzstarke“ Konzerne riesige Landflächen unter ihre Kontrolle gebracht, teilweise Regenwälder vernichtet, die einheimische

Bevölkerung vertrieben und lassen jetzt mit enormem Einsatz von Chemie und Energie riesige Monokulturen bewirtschaften. Die politischen Regime, meist wenig demokratisch, in diesen Bananenrepubliken haben die Konzerne auch im Griff!

Vergleichbare Entwicklungen hat es ja auch bei uns in den letzten 50 Jahren gegeben: Durch den Einsatz von immer größeren Maschinen und immer mehr Chemie sinken die Preise

se für Lebensmittel. Immer mehr kleine Betriebe geben als Folge des Preisverfalles ihre Landwirtschaft auf, die Menschen wandern in die Städte ab und die Landschaft wird „ausgeräumt“. Die Konsumenten freuen sich zuerst einmal über die sinkenden Preise. Irgendwann wird aber klar, dass nicht nur die Preise gesunken sind, sondern viel stärker noch die Qualität!

„Regional“, „saisonal“, „aus fairem Handel“ sind die Schlagworte für ein geändertes Konsumverhalten, dessen Ziel eine Entwicklung in die andere Richtung ist. „Eine tägliche Entscheidung mit dem Einkaufskorb“

passiert auf alle Fälle, die Frage ist: WoFÜR und WoGEGEN? Die Entscheidung für Produkte aus regionaler Landwirtschaft ist auch eine Entscheidung gegen solche, die auf riesigen Monokulturen vielfach durch ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt werden. Die Entscheidung für saisonale Produkte ist auch eine Entscheidung gegen energieintensive und klimaschädliche Transporte um den halben Erdball, nicht nur gegen geschmacklose wässrige Erdbeeren

zu Weihnachten! Die Entscheidung für Produkte aus fairem Handel bedeutet eine Entscheidung für Produkte, deren Hersteller einen fairen Preis für ihre Arbeit erhalten und die auch mit möglichst geringem Energieaufwand per Schiff und Eisenbahn zu uns kommen.

B-Fair will diese Zusammenhänge etwa ein Jahr lang auf verschiedenen Ebenen erklären,

bewusst machen und vertiefen. B-Fair will auch mehr sein als noch ein Zusatz neben der Ortstafel: B-Fair soll in Kindergärten, Schulen, Vereinen, sowie den Gemeinderäten und Pfarrgemeinderäten stattfinden. Wenn es gelingt, eine Auseinandersetzung mit dem Thema auf breiterer Ebene zu initiieren und wenn es verbindliche Zusagen gibt, z.B. in der Gemeindestube oder der Pfarre, diese Kriterien verbindlich als Entscheidungsgrundlagen zu verwenden, dann war dieses Projekt erfolgreich!

Hans Haas



Es ist schön hier!

Vielgereiste Menschen haben viel zu erzählen. Sehr unterschiedlich ist unsere Welt in den verschiedensten Ländern und Regionen gestaltet. Faszinierende Naturphänomene gibt es auf unserer Welt zu bewundern.

Aber auch die, die keine weiten Urlaubsreisen machen, können sich über einen bewundernswerten Teil der Natur freuen, nämlich den bei uns. Und die weit gereisten Zeitgenossen kehren gerne zurück im Wissen: So schön wie bei uns ist es kaum an anderen Orten der Welt.

Fragen Sie verschiedenste Menschen nach ihren Lieblingsplätzen in Weyer und Umgebung, dann bekommen Sie eine Vielfalt an Antworten: Vom Rapoldeck über den Schrabachauer zur Stumpfmauer, von der Stallburgalm über den Almkogel zur Bodenwies, von der Rotmauer über den Falkenstein in die Stubau, von der Platten auf die Lindau-Mauer usw. In unmittelbarer Nähe zum Ort und ohne großen Aufwand erreichbar liegen die herrlichsten Plätze für Bergwanderer. Und



Recht selbstverständlich prägt Wasserreichtum unsere Gegend



Einer von vielen Lieblingsplätzen: Blick von der Lindaumauer

Fotos: H. Haas

wer höher hinaus will, hat es nicht weit bis ins Gesäuse oder ins Tote Gebirge.

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass gar nicht so wenige Leute nach Weyer kommen, um auf den vorbildlich gepflegten Kreuzbergwegen zu wandern, zu walken oder zu laufen? Mit wenigen Schritten bin ich in einem Naturschutzgebiet, herausgehoben aus dem Alltag, in stärkender Stille und mit ein wenig Überblick.

Recht selbstverständlich prägt das Wasser unsere Gegend, bis hinein in den Ortsnamen „Weyer an der Enns“. Wasser ist wertvoller als Gold, denn Gold kann man nicht trinken. Wir müssen unsere Wasserreserven nicht bewachen, wie es andernorts auf unserer Welt bereits notwendig geworden ist. Vom großen Fluss über eine Vielzahl an Bächen mit Wasserfällen hin zu den Quellen mit glasklarem kühlem Nass haben wir einen Schatz, dessen Wert uns vielleicht noch zu wenig bewusst ist.

Es gibt nicht wenige Gegenden

auf unserer Welt, in denen die Beschaffung von Brennmaterial zum Kochen zum Problem wird, weil damit ein gefährdetes Ökosystem immer mehr aus dem Gleichgewicht gerät: Wo die ohnehin schon spärlichen Bäume abgeholzt werden, dehnt sich die Wüste aus, verschwindet der Lebensraum für viele Tiere, ist die Funktion der Wälder als Lunge unserer Erde gefährdet und so fort. Wir wissen davon, können uns die Bedeutung dessen aber kaum vorstellen, da wir mit Wäldern gesegnet sind. Ja es wächst sogar mehr nach, als wir wirtschaftlich nutzen.

Es gab Zeiten, da kam man aus unseren bewaldeten Tälern kaum einmal hinaus, nur die Reichen und Adeligen konnten sich das Reisen leisten. Heute gehört die gewachsene Mobilität einfach dazu und mit einem größeren Horizont können wir mit gutem Recht sagen: Es ist ein wunderschöner Flecken Natur hier bei uns. Selbstverständlich werden wir alles tun, sie zu sichern und zu bewahren und für die nächsten Generationen so lebens- und liebenswert zu erhalten, wie sie sich jetzt darstellt.



Hallo Kinder!

Jungscharlager 2009

Auch heuer fand wieder ein un-



Die Sandkastengeneräle mit ihren Wichtelkästen

vergessliches Jungscharlager statt. Von 16. – 22.8.2009 verbrachten 40 Kinder und ihre GruppenleiterInnen aufregende Tage bei herrlichem Sommerwetter in Wallsee-



Rutschpartie beim H2O-Lauf

Fotos: KJS-Weyer

Sindelburg.

Ein besonderes Highlight der Woche war der Schlümpfetag.

Bereits in den frühen Morgenstunden wurden die Kinder von blauen Gestalten geweckt und mussten nach ihrer „Schlümpfeverwandlung“ einen Ortsgeländelauf bewältigen.

Auch der H2O-Lauf, der mit einer Wasserschlacht endete, bereitete den Kindern viel Spaß.

Wegen des traumhaften Wetters konnten

wir jeden Tag mit einem Lagerfeuer ausklingen lassen.

Trotz vieler Gelsen- und ein paar Wespenstichen bleibt uns dieses Lager sicherlich allen noch lange in Erinnerung.

Ein -licher DANK gilt unseren Köchinnen: Rosemarie, Sandra und Veronika, die uns jeden Tag mit ihren Köstlich-

keiten verwöhnt haben. Aber auch den Weyerer Geschäftsleuten möchten wir für ihre Unterstützung danken.

Danke sagen möchten wir aber vor allem Christiane Puchbauer für ihre bisherige Gestaltung der Kinderseite.

Somit stellen sich auch gleich



Auch Gruppenleiter brauchen mal eine Pause

die neuen Schreiber vor: Wir sind zwei Jungschar-Gruppenleiterinnen aus Weyer, beide 17 Jahre alt und freuen uns über unsere neue Ausgabe.

Stefanie Hackl,
Doris Kaltenbrunner

Jungscharstart!

Die Sommerpause geht schon wieder dem Ende entgegen, der Jungscharstart ins neue Jungscharjahr steht bevor:

Am Samstag, 17. Oktober ist es soweit! Wir treffen uns wie immer im Pfarrzentrum und legen einen gemeinsamen Start hin. Bring auch deine Freundinnen und Freunde mit!

Nachlese

„Gott baut ein Haus aus vielen bunten Steinen“



Prozession zur Kirche anlässlich der Jubiläumswallfahrt

Fotos: H. Haas

Anlässlich des Jubiläums „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“ feierte die Pfarre Weyer mit dem ganzen Dekanat. 200 Menschen trafen einander am 7. Juni 2009 zu einer Jubiläumswallfahrt, denn nicht nur Weyer hat Grund zu feiern, auch in anderen Pfarren gibt es Jubiläen: 700 Jahre Pfarre Ternberg, 100 Jahre Pfarre Reichraming, Jubiläen der Priester Nösterer und Walcherberger.

Vom Parkplatz unterhalb unserer Pfarrkirche zogen die Gläubigen gemeinsam in einer Prozession in die Kirche ein. In einer besinnlichen Wort-Gottes-Feier, deren Thema „Gott baut ein Haus aus vielen bunten Steinen“ war, sprach Pfarrprovisor P. Alois Gappmaier in seiner Predigt recht klare Worte über die gemeinsame Berufung und Verantwortung in der Seelsorge von Geweihten und Laien und forderte auch von der Kirchenleitung, was Jesus den Menschen immer wieder zurief: „Fürchtet euch nicht!“ Nach dem Gottesdienst nutzten die Pilger in einem am Friedhofsvorplatz aufgestellten Zelt bei Speis und Trank

die Gelegenheit für Gespräche und Begegnungen.

geöffnet. Zahlreiche Menschen pendelten zwischen Pfarrkirche und Marktkapelle, um ein vielfältiges, kostenloses Angebot zu erleben. So standen Lieder der Chorvereinigung, Orgelmusik von Franz Egger, Lobgesänge Mariens auf der Blockflöte durch Helge Stiegler und Renate Burtscher, Bertl Mütters Posaunenarbeit, Yevgen Kobyakovs Werke am Akkordeon, Taizé-Gesänge des Chores „Vocabella“ oder Harfenklang (Anna Maria Tremetsberger) mit irischen Segensworten bis hin zu einem Film der Katholischen Jugend am Programm. Besonderen Anklang fand auch

die Möglichkeit zur nächtlichen Kirchturmbesichtigung. „Die Buntheit – kirchenferne und kirchennahe Menschen – sowie das einzigartige Flair dieses Abends machten diese Veranstaltung für mich zu einem be-

Lange Nacht der Kirchen 2009

700 Kirchen in Österreich hielten am 5. Juni bei der „Langen Nacht

der Kirchen“ ihre Kirchen Türen offen und mehr als 310.000 Menschen nahmen die Einladung an, um die vielfältigen Schätze unserer Kirchen – spirituelle, kulturelle, musikalische, soziale, künstlerische, kreative - zu erleben. Auch Weyer gehörte heuer erstmals dazu. Anlässlich des Jubiläums „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“ waren unsere Gotteshäuser an diesem Abend von 20.00 bis 24.00 Uhr



hell erleuchtet und strahlend: Die Pfarrkirche in der „Langen Nacht der Kirchen“

sonderen Erlebnis“, lautete die Rückmeldung vieler Besucherinnen und Besucher der „Langen Nacht der Kirchen in Weyer“.

Annemarie Klammer



Gedanken

**Ich sehe den sanften Wind
in den Lärchen gehen
und höre das Gras wachsen,
und die anderen sagen: Keine Zeit!**

**Ich sehe den wilden Wassern zu
und den Wolken über den Bergen,
und die anderen sagen: Wozu?**

**Ich sehe den Schmetterlingen nach
und den spielenden Kindern,
und die anderen sagen: Na und?**

**Ich kann mich nicht satt sehen
an allem, was ist,
und die anderen sagen: Was soll's?**

**Ich bewundere dich, o mein Gott,
in allem, was lebt,
und die anderen sagen: Wieso?**



Impressum:
"Pfarrblatt für Weyer"

Herausgeber: Pfarrgemeinderat
Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:
Josef Almer, Regina Dittrich, Hans
Haas, Annemarie Klammer, Karl
Köbler, Konrad Rumetshofer;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas

Taufen	23.05.2009 Daniel RAUSCH Wien	30.05.2009 Linus KRENN Mühlein	30.05.2009 Gabriel Wendelin ZELLER Großraming	13.06.2009 Max WEBER Kalvarienbergstraße	27.06.2009 Sarah WILDLING Rapoldeck
	28.06.2009 Angelina SCHULLER Waidhofnerstraße	04.07.2009 Viktoria MAYRHOFER Neudorfweg	05.07.2009 Vinzent Reinhold TAUCHER Wien	11.07.2009 Paula Julia Franziska SCHLEYER Mühlein	02.08.2009 Lena KLAPF Mühlein

Fortsetzung Seite 15



Entlastung

von Veronika Graf



Die Weltsituation zeigt uns, dass wir viele Lasten tragen, die uns bewusst oder unbewusst bedrängen und Ängste erzeugen.

Der Weg der Entlastung wird gangbar durch die Verantwortung jedes Einzelnen.

- Sich selbst gegenüber: in seiner Selbstbeziehung und
- gegenüber dem Menschen und der Natur.

Die Verantwortung liegt als Antwort in uns und bedarf unserer Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. Unsere Antwort zeigt sich im Denken und Tun, wofür wir uns verantwortlich zeigen und ermöglicht uns selbst zu fragen, beziehungsweise unser Tun zu reflektieren.

Die Wiederholungen in unserem Verhalten entlasten uns im täglichen Leben, doch die Reflexion kann diese Wiederholungen auch in Frage stellen und uns nach

neuen Antworten suchen lassen, die wir in der Tat wieder neu verantworten müssen. Die Reflexion unserer Selbstbeziehung bringt damit Bewegung und Entwicklung in uns selbst.

Für sich selbst eine Antwort zu finden im Gespräch, führt zur Entlastung, zur Entspannung, und erweitert die Beziehung zu sich selbst, schafft mehr Bewusstheit und Klarheit.

Zu sich selbst Stellung zu nehmen, fördert die Selbst-Wahrnehmung und die Kommunikation und belebt die Sinne für mehr Selbstresonanz.

Durch die Selbst-Wahrnehmung vermehrt sich nun das Wissen von sich selbst und wird zur stärkenden Selbstsicherheit.

Wer sein Haus der Psyche, das eigene Beziehungsverhalten, nicht beachtet, wird das Fehlende von den

anderen erwarten.

Damit sind Enttäuschungen als sehr schmerzhaft Erfahrungen vorprogrammiert und in ihrer Summierung ein Auslöser für Trennung.

Der Weg der Selbststärkung führt über die Selbsterfahrung der eigenen Geschichte über den Mut zu deren Reflexion zur Selbsterkenntnis und kann damit zur Hilfe für die Lösung aus den Selbstfixierungen werden.

Beratung ermöglicht durch die schwebende Mitte von persönlicher Zuwendung und neutralem Abstand (Neutralität) im Gespräch einen Weg in die Unabhängigkeit.

BEZIEHUNGLEBEN.AT

Familienberatung, Pfarrzentrum Weyer
Oberer Kirchenweg 1

Terminvereinbarung: 0732 77 36 76

Beraterin: Veronika Graf



Fortsetzung von Seite 14

02.08.2009 David KLAFFNER Hollenstein- erstraße	09.08.2009 Josie Marie BAUM- GARTNER Anger	15.08.2009 Janine GUTMANN Waidhofner- straße	16.08.2009 Katrín LECHNER Steyr	29.08.2009 Katrín KIEFER Neudorf	
	30.08.2009 Simon Josef KATZEN- STEINER Pichl	06.09.2009 Clara HÖRMANN Breitenau	06.09.2009 Franziska KLAMMER Neudorf	06.09.2009 Johanna KÄFER Mühlein	

Trauung

11.08.2009
Jeronim PAVIÆ
Ana PAVIÆ
Anger

Begräb- nisse		15.05.2009 Barbara ALMER (95) Mühlein	05.06.2009 Renate HINTENAU (63) Schmeidel- straße	14.07.2009 Gottfriede MORO (72) Hollenstein- erstraße	
	21.07.2009 Katharina PRENTNER (94) Anger		22.07.2009 Friedericke AIGNER (92) Schmeidel- straße		24.08.2009 Walpurga NESTEL- BACHER (90) Egererstraße
		06.08.2009 Maria SALCHER (82) Leopold SALCHER (88) Schmeidel- straße		01.09.2009 Martha SCHMOLL- GRUBER (74) Küpfern	



nachhaltig leben

von Regina Ditttrich



Waschmaschine und Geschirrspüler kommen in fast jedem Haushalt zum Einsatz. Bei beiden Geräten sind Einsparpotenziale möglich und durch die große Verbreitung wirken sich diese Einsparungen beim Gesamtstromverbrauch aus.

Wichtig ist es, die Geräte entsprechend den Anforderungen zu kaufen. Zunehmend werden Waschmaschinen mit 6 kg oder mehr angeboten. Überlegen Sie, ob Sie diese Füllmenge tatsächlich benötigen. Denn mit den halben Portionen ist es so eine Sache.

Die Programmfunktion „1/2“ reduziert bei halber Beladung zwar den Wasser- und Stromverbrauch – aber nicht auf die Hälfte! Es gilt daher: Voll Befüllen ist am Effizientesten, denn zweimal Sparprogramm braucht mehr Energie als einmal voll!

Niemand wird gern zu heiß gebadet. Das gilt auch für Ihre Wäsche. Außerdem braucht man enorm viel Energie um Wasser zu erhitzen. Kochwäsche ist heute passé, Unterwäsche und Co werden bei 60°C sauber. Für

Keine halben Sachen

die Buntwäsche reichen in der Regel 30 bis 40°C vollkommen aus. Ein unnötig langes Waschprogramm verbraucht ebenfalls zu viel Energie. Verkürzen Sie den Waschgang, indem Sie die Vorwäsche überspringen.

Ähnliches gilt für den Geschirrspüler. Aus Energiespargründen brauchen Sie auf dieses Gerät nicht zu verzichten, mit der Hand abzuwaschen

ist in der Regel – verglichen mit energieeffizienten Geschirrspülern – nicht sparsamer. Es ist nicht nötig, das Geschirr vorher mit heißem Wasser abzuspülen. Wenn möglich Energiesparprogramm einstellen (spült meist bei 50°C). Nützen Sie die Kapazität aus, zweimal halb voll ist auch mit Sparprogramm schlechter als einmal voll.

Und noch ein Tipp: Die Zeitvorwahl bei programmierbaren Waschmaschinen und Geschirrspülern verursacht unter Umständen eine lange Stand-by-Phase. Prüfen Sie, ob Sie diese Zeitvorwahl wirklich benötigen; und schalten Sie gleich ab, wenn das Programm beendet ist. Das schont die Waschmaschine und Ihr Portemonnaie.



Schwarzes Brett

Festkonzert

am Samstag,
10. Oktober
um 20.00 Uhr
in der Pfarrkirche

Kirchenführer
erhältlich in den Trafiken,
der Pfarrkanzlei, der Ennstal-
Buchhandlung und im
Eventzentrum

Jungscharstart!

am Samstag,
17. Oktober
im Pfarrzentrum

Erntedankfest
am Sonntag 4. Oktober
ab 8.30 Uhr mit
Altbischof Maximilian
Aichern